

Am Elfften Sonntag nach der Trifeltigkeit,  
Euangelion Luce 18.

[Folgt der Text v. 9—14].

Im heutigen Euangelio lehret uns unser lieber Herr Christus, wie wir  
recht<sup>1</sup>schaffene Christen unnd demütig sollen sein, Denn durch diese tugent allein  
kombt man zu gnaden und sonst nit, Wie wir hie an diesen zweyen personen sehen,  
am Phariseer unnd Zölner. Die Phariseer waren bey den Jüden gleich wie im  
Papsthum Mönchen und Nonnen, Denn sie hetten sonderer Kleidung, Sonderer tag  
zum fasten und betten, Unnd trieben der Heyligkeit so vil, das die andern menschen  
eitel Sünder dagegen waren, Darumb hetten sie den Namen, Denn Phariseus  
heist in Hebraischer sprache so vil als ein Sonderling, der sich auß sündert auß  
dem gemeinen hauffen unnd will etwas sonderes sein. Dagegen waren  
die Zölner, eben wie bey uns die Schaffer<sup>2</sup> und Ambtleut sind, die Wasser  
Zölle und Landtrennten unnd anders umb ein genantes gelt<sup>3</sup> bestunden<sup>4</sup> und  
annamen und schunden und schabten<sup>5</sup> darnach die leut, wie sie wolten, Darumb  
[Bl. 86 iii] sie jederman für gehr wenste und offene Sünder hielte, die ein solchs  
Ambt hetten, darinn sie müsten gehen und die leut alle plag anlegten. Darumb  
war es nit zu vermüthen, das einer unter in fromm were, Gleich wie sich nit  
zu vermüthen ward, das unter den Phariseern ein schald were.

Über unser lieber Herr Christus, der macht hie gar ein anders urtheil, Und  
sagt, der Zölner sey fromm und gerecht, Der Phariseer aber sey ein sündler,  
und dazu ein seer grosser, treffenlicher<sup>6</sup> sündler. Denn Lucas schreibet es seer  
verdrüsslich und machts so unees<sup>7</sup>, das es wunder ist, Denn also hebt er diese  
gleichnuß an: 'Es waren etliche, die sich vermassen, das sie fromm weren, unnd  
verachteten andere'. Das sind doch he zwo scheüßliche<sup>8</sup> tugent, Das die Phariseer  
solche leut waren, die nicht gnüg hetten an der sünde, das sie sich selb hoch hielten,  
das wer doch sünd gnüg gewest, Denn es ist ein teuflische sünde, Sonder ver-  
achteten noch andere leut, Da gedencde du, was sol einen solchen tropffen<sup>9</sup> helfen,

1 jarmad A 9 Anno 82. & 83. domi. r

<sup>1</sup>) = richtige. <sup>2</sup>) = Verwalter. <sup>3</sup>) = um eine feste Summe. <sup>4</sup>) = pachteten;  
vgl. Unsre Ausg. Bd. 46, 489, 6. <sup>5</sup>) = sogen aus. <sup>6</sup>) = besonderer. <sup>7</sup>) = ab-  
stoßend; vgl. Luthers Sammlung Nr. 194 (Unsre Ausg. Bd. 51, 652). <sup>8</sup>) = abscheuliche.  
<sup>9</sup>) = armeneligen Menschen.

wenn er sich gleich zu todt bettet unnd fastet, wehl<sup>1</sup> der Teuffel ihm im herzen  
 sihet mit einer solchen hoffart, daß er sich selb auff bleiset<sup>2</sup> Und sagt: wenn ich mich  
 nit selb heylig machete, so müste ich lang auff unsern Herrn Got warten? Aber  
 da faste ich so vil, da bette ich so vil, da thû ich diß, da das, das andere Juden  
 nicht thun, Ich gebe meinen Behenden tretlich. Die andern, köndten sie den  
 10 Pfaffen nichts denn stro unnd stuppeln geben, sie thetten, Aber ich bin nit  
 so, ich bin frommer 2c. Also kummen die zwo gewölichsten untugent in dem  
 heyligen Man zu hauff<sup>3</sup>, daß er so trefflich<sup>4</sup> hoffertig und vermessen ist und andere  
 so tieff verachtet unnd sagt: sie sind nichts denn Rauber, ungerechte und Ehe-  
 brecher. Sonderlich aber malet er den Jölnier auß, Der (spricht er) stehet da,  
 15 schindet unnd schabet hederman, Nimmts, wo er kan, So ein arger hübe bin ich,  
 Got lobe, nicht, Ich bin ein lebendiger heylig da gegen 2c.

Das ist ein seer verdrießliches<sup>5</sup> laster auch für der welt. Denn das ist der  
 welt gemeynes Sprichwort<sup>6</sup>: Bist du etwas, so sey es, Aber laß andere leut auch  
 20 etwas sein, Wie mag es denn für unserm Herren Gott sein? Dem muß es  
 tausent und aber tausent mal mer entgegen sein, Wo man gegen im vermessen  
 und hoffertig sein wil.

Das also diß Euangelion fürnemlich da hin gehet, daß unser lieber Herr  
 Christus uns für malet<sup>7</sup>, was da sey die rechte gerechtigkeit, und wie mans von  
 25 der heuchel gerechtigkeit unterscheiden unnd erkennen soll. Als wolte er sagen:  
 Du solt wol ein Man finden, der da her gehet als ein lebendiger heylig, Er fastet,  
 er gibt almosen, er bricht die Ehe nicht, er thut niemandt unrecht, er gehet gern  
 gen prebig. Solches alles, wie wilt du es anders deuten, denn das er ein frommer  
 Man sey? Aber ich sage dir, So du in wilt recht erkennen, so must du nicht auff  
 30 solchen schein sehen, den auch ein schalck führen kan, Sonder du must darauff  
 sehen, was da heisse für Got gerecht sein. Denn des eusserlichen lebens halben<sup>8</sup>  
 ist diser Pharißeer fromm, das man wünschen solt, so vil den eusserlichen wandel  
 belanget, es wer alle welt, wie er ist. Aber solches ist noch nicht gnüg, unnd  
 hâte dich ja, daß du nicht darauff füssest und dich drauff verlassest. Denn hie  
 35 sihest, wie unter solchem heyligen leben ein so grosse Teuffels hoffart steket,  
 Für solcher hoffart köndte der Teuffel nicht im himel bleiben, Adam und Heva  
 köndten nicht im Paradiß bleiben, wie solt denn diser in der Kirchen bleyben?  
 Fasten ist recht, Betten ist recht, Behenden geben ist recht, Sein Ehe halten,  
 nit rauben, niemandt unrecht thun ist alles recht und gut an im selb. Aber  
 40 der Pharißeer beschmeisset<sup>9</sup> mit solcher hoffart dermassen, daß lauter Teuffels  
 bred drauß wird. Denn so es in der welt also gehet, Wer ein andern drum gütet  
 thut, daß er in mit fangen und im zu eygen machen wöll, der thut im mer schadens

26 halben A

<sup>1</sup>) = solange. <sup>2</sup>) Vgl. 'aufgeblasen' = eingebildet. <sup>3</sup>) = zusammen. <sup>4</sup>) = be-  
 sonders. <sup>5</sup>) = ärgerliches, unangenehmes. <sup>6</sup>) Sprichw., s. *Unsre Ausg.* Bd. 37, 130, 26  
 (Rörers Nachschrift unsrer Predigt). <sup>7</sup>) = vorschreibt; vgl. oben S. 189, 1. <sup>8</sup>) = be-  
 züglich des L. <sup>9</sup>) = besudelt.

denn gutes, Wie das Sprichwort heist: *Nihil carius emitur, quam quod donatur.*<sup>1</sup> Geschenckes güt kumbt am theursten an. Wie kan Gott ein gefallen haben an der heyligkheit, da man ihn mit hochen<sup>2</sup> und wider ihn stolzirn<sup>3</sup> will? Da wird auß der heiligkeit ein zwifache schalkheit. Also thut der Heuchler hie auch: O Got, spricht er, siehest auch, das du an mir einen so frommen Man hast? Die Welt ist doch nichts denn Rauber, ungerechte und Ehebrecher, Ich aber bin frumm zc. Mit der hoffart, er thu, was er wölle, und wenn er blüt schwiwet und sich mit fetur verbrennen ließ, so köndt doch Got keinen gefallen daran haben, Sonder müste es für einen greuel und die größte sünde halten.

Darumb spricht Christus hie: Wenn jr wolt fromm sein, so sehts recht unnd hütet euch, das jr nicht hoffertige heyligen seht, Denn ob jr schon strauchlet oder biß wehlen gar ins tot fallet, so sol es mich nicht also verbriessen, als so jr alle heiligkeit hettet und werd hoffertig dabey. Beschleust das Euangelion also: Wer sich self erhöhet, der wirdt ernidriget, Unnd wer sich self ernidriget, der wirdt erhöhet. Auff das hederman lerne demütig sein unnd niemandt verachte. Denn das heist demut, das ich von mir nichts, aber von andern vil halte. Wer aber von sich self vil helt unnd gedenkt, wie er gelert, schön, reich, frumm sey, das heist hoffart, wie der Pharisier thut, Der sihet sein fasten, Behenden geben und anders an, helt derhalb hoch von ihm, Das will der Herr verboten haben.

Da gegen sihet man an dem Jölnner kein hoffart, sonder ein rechte demut, Denn er rühmet nichts und bittet nur darumb, das Gott ihm wölle gnedig sein. Das, spricht der Herr, lernet ihr auch, das ihr sagt: Ich kan mich nichts rümen, Denn ob ich schon mich wolte rümen, Ich wer gelert, Reich, mechtig, So kan unser Herr Got sagen: Lieber, wo von hast du es? Hast du es von dir self? Nein. Woher denn? Ist es nit mein geschenck? Ja, Herr, dein istz. Warumb rühmest du denn? Solt jemandt sich rümen, so solte ichs thun, der ich dir alles gibe. Du solt es nicht thun, Sonder soltest sagen: Ob ich schon reich bin, so weiß ich doch, das du mich in einer stundt kanst arm machen. Ob ich wehß und gelert bin, so kanst du mich mit einem wort zum Narren machen. Das hiesse demütig sein unnd sich nicht selbst brüsten unnd andere verachten, darumb das du schöner, frommer, reicher bist denn andere. Solliche hoffart gienge hyn<sup>4</sup>, wenn mans wider den Teuffel brauchete unnd spräche: Ich hab Gottes wort, das weiß ich, hab damit so vil gutes außgerichtet, da den, dort einen andern unterrichtet, tröstet, vermanet. Ich habe da, dort mit almüsen geben geholffen, Das weiß ich, das es ein gutes werd ist, unnd trotz Teuffel, das du es lestern woltest.<sup>5</sup> Gegen dem Teuffel, sag ich, geht solches hin, das man es rühme, Denn wir haben es nicht von ihm. Aber wider Got, da wir alles von haben, solt mans nicht rümen, sonder sich demütigen.

<sup>1</sup>) Sprichw., vgl. *Unsre Ausg.* Bd. 37, 131, 1; Bd. 31<sup>a</sup>, 213, 3.

<sup>2</sup>) = stolz sein.

<sup>3</sup>) = wäre erträglich.

<sup>4</sup>) = ihm trotzen.

<sup>5</sup>) = du wirst es gewiß nicht l.

Darnach sol man den nechsten auch nicht verachten, sonder also bedenken: Wehl alle gaben unsers Herrn Gottes eygen sind und von jm allein kommen, Ob ich gleich der selben mehr denn mein nechster hab, So weiß ich doch, daß unser Herr Got ein urtheil sprechen kan und jm, meinem nechsten, der kaum den zehenden theil meiner gaben hat, umb einer tugent willen mer mag gefallen lassen denn mich. Warumb wolte ich denn etwas mich rühmen oder über heben? Fürchten sol ich mich, wenn ich vil hab, daß ichs nit mißbrauche, und immer dar  
 → bedenken: Gott ligt an solchem nichts, Ein gibt er vil, dem andern wenig, Aber  
 feer [Bl. Bb 4] wol kan es kommen, daß er dem gnediger sey, der wenig hat. Ur-  
 sach: ihener, der vil hat, muß best mer rechenschafft geben. Der aber, der  
 10 wenig hat, darff best weniger fahr bestehn.

Aber solches thut der Narr hie nit, Er feret auff das aller grobßt herauß: Ich bin nit wie ander leute, Bin auch nit wie diser Bölnner. Ich gebe den Zehenden, der nimbt nur, ich betreuge niemandt, so schindet und schabet diser alle welt.  
 15 In summa, der Pharißeer leßt sich bedunden, er sey allein und hab alles, Der Bölnner sey nichts und hab nichts. Aber O du zwifeltiger schald, soltest du nit so sagen: War ist's, ich gebe meinen Zehenden flehffig, ich faste unnb thū, so vil ich kan, Aber ich weiß darauff nicht zūbawen, Lieber Herr Gott, es ist dein gab und stehet wol brauff<sup>1</sup>, daß dir diser Bölnner haß gefalle dann ich. Also solt  
 20 er ihn haben über sich gehalten oder ja neben sich haben gehn lassen und gesagt: Es ist an dem nicht gelegen, ob man vil oder wenig, sonder ob man einen gnedigen Gott hab. Was wolt ich denn trohen oder andere verachten, wehl es alles an Gottes barmherzigkeht ligt und nit an dem, was ein hder für gaben hab. Aber er thut's nit, Sonder trohet auff sein fromkeit eben, da er für Got stehet und  
 25 bettet.

Solches will der Herr uns verboten haben, daß wir unser frommleht halben nit sollen vermessen sein, Gleich wie niemandt darumb verzweyffeln sol, ob er schon in sündt gefallen und vom Teuffel ist bethdret worden. Denn wir haben alle einen Got, der sein barmherzigkeht über uns wie einen mantel  
 30 außbrehtet, über fromme und sündner, über gelehte und ungelerte, über reich und arme, Denn keiner hat kein sondern Gott, Darumb sollen wir uns nichts überheben, Sonder demütig sein und nicht dahin sehen, ob wir vil und andere wenig haben, Denn Gott kan dem gnediger und hölber sein, dem er wenig geben hat, denn der vil hat. In der welt muß solche ungleicheht der personen, stende  
 35 und gaben bleyben, Aber darumb sind wir für unserm Herr Gott nicht ungleich. Denn wehl nichts denn gnad bey jm gilt, ist es unmöglich, daß jemandt sich für jm rühmen und stolz solt sein. Alle sollen sie sich demütigen und wissen, Ob gleich wir unter einander ungleich sind, daß doch Gott darumb nicht ungleich wirdt, Er wirdt kein anders auge auff den haben, der vil hat, denn, der wenig

14 schadet A

<sup>1</sup>) = ist wohl möglich; vgl. Unsre Ausg. Bd. 49, 626, 8.

hat. Das also wir alle lernen sollen unnd uns an sein gnad und barmhertigkeit halten, Denn bede sind sie unser Herr Gottes, die gerechten und sündler, die reichen unnd armen, die starken und schwachen, Was sie haben, alles haben sie es von jm Unnd von jnen selbst nichts denn die sünde, Der sol man sich aber nicht trösten noch überheben, Sonder sich demütigen unnd fürchten. Was aber gutes da ist, ist alles unser Herr Gottes gab, Der sol davon rühmen unnd du nicht, Sonder solt es brauchen mit dankagung und in der fürcht Gottes, Denn er kan kein stolzen, kein hohen noch trozen leyden.

NB // Also wil er auch nicht, Wenn du befindest, wie ein armer sündler du bist, das du darumb verzweifeln woltest, Sonder er wil, du solst auff sein gute trawen unnd dich sein trösten unnd sagen: Wolan, hab ich nicht vil, so hab ich doch einen Got und einen gnedigen Gott, Darumb wil ich zu friden sein, hin gehen, meines Standts unnd Ampts warten In der maß, die mir Got bescheret hat, Wil niemandt verachten, mich nichts überheben, Wil mich auch das nicht betümmern lassen, das ander mer denn ich haben, Denn mich benüget, das ich eben den Gott hab, denn sie haben, Unnd das Gott nicht darumb ein ungleicher Got wil sein, ob schon wir ungleich sind.

Lut. 18, 14

Das meynst der Herr, da er dieses gleichnuß beschleust, und spricht: Wer sich selbst erhöhet, der wird ernidriget, Aber wer sich selbst ernidriget, der wird erhöht, Als wolte er sagen: Wenn ich solche heiligen finde, die mirs gar können heym geben, ye weniger die selben von sich halten, ye mer wil ich jnen geben. Dagegen aber, wer etwas hat unnd wil darumb hoffertig unnd hoch gehalten sein, Dem wil ich eins nach dem andern wider nemen, biß ich in endtlich in ungnaden in die hell hinein wirff. Der Pharißeer, wenn er nicht so hoffertig gewesen, sonder in aller demüt Got seine gaben wider hett heym tragen unnd gesagt: Herr, du hast mir vil gnade thun, das du mich vor diser unnd andern sünden so gnediglich behütet hast, Solchs ist dein gab, der freue ich mich, Ich überhebe michs aber nicht, Denn du kanst es wider nemen, wenn du wilt, So hette jm Gott von tag zu tag der gaben noch mehr geben. Wehl er aber damit hoffart treybet und andere darumb richtet und verachtet und spricht: Ich bins alles, Der Bölnner ist nichts, Da zeucht in unser Herr Got so rein auß, das nichts mer an jm bleybt, das man köndte loben.

Lut. 18, 14

Denn da stehet unser Herr Christi sein urtheil: Der Bölnner gieng gerechtfertiget hinab für jhenem. Das ist: der Pharißeer ist ungerecht, verdammt unnd gehört inn die helle zum Teuffel. Was hat er nun von seinem rühmen? Dagegen aber der Bölnner, Der da spricht: Gott sey mir gnedig, der wirdt ein Seylig inn der Kirch, Und wie er bettet, hat er einen gnedigen Got. Das wil Christus uns alle lehren, das wir sollen von tag zu tag erkennen, was wir sind unnd haben. Hastu gelt, gesunden leyb, hause und hoff, das brauch, Ich gönne dir wol und gebe dir gern und wil dir noch mehr geben, Allein rühme dich nicht Und verachte mir keinen lebendigen menschen darumb, Gedende, wenn du einen siehest, der nit hat, was du hast, das er eben so ein gnedigen

Gott kan haben wie du. Darumb verachte ihn nicht, laß in neben dir gehen, so wirdt Gott gepreßet von beeden, Da sonst die falschen heiligen Gott unehren und schmehen, Ob sie es gleich mit dem munde und öffentlich nicht thun.

5 Denn wer bloß nach den Worten urtheilen wolt, der muß sagen, daß es nit unrecht geredt ist, daß der Phariseer hie saget: 'Gott, ich danke dir'. Solche Aut. 18, 11  
 wort führen die rechten heiligen in irem gebet auch, Aber mit ein andern herzen. Denn wo sie Got für etwas danken, bekennen sie damit, Es sey sein werck und gab, Aber das ist diß Phariseers meynung keine, Sonst würde er gesagt  
 10 haben: Das ich kein Ehebrecher, kein rauber noch ungerechter bin, Herr, daß hab ich niemandt denn dir zu danken, Meinthalb, wo es außser deiner gnade  
gewest, würde ich eben haben hauffgehalten wie andere leut, Denn wir sind  
alle gleich, Einer bedarff sich nichts über den andern rñmen. Aber also gebendet  
 15 dieser Phariseer nicht, sonder kerets gar umb und spricht: 'Ich danke dir, daß Aut. 18, 11  
ich nicht bin wie andere leut', Zeucht also alle seine tugent in sich hinein, als hette ers von sich selbst und nicht von Gott, Denn sonst wurde er he sagen: Du hast es geben, Aber solchs sagt er nicht und stellet sich nit anders, denn als sey er so reich und könne Gott geben, Dandet also nicht Got, sonder im selbst, seiner vernunft, sein freyen willen und krefft, daß er so vil hab thun können.

20 Nun ist es war, Wem Got etwas sonderß gibt, der sol es erkennen und hoch achten, Denn was solt das sein, daß du laugenen woltest, du werest nichts  
gelerter oder besser denn ein Esel oder ein ander unvernünftigs thier? Also  
wem Got geist und gut beschert, der sol nit so unvernünftig sein, daß er wolte  
sprechen, Er were ein armer Bettler und hette nichts. Wer etwas gutes thun,  
 25 armen leuten geholffen und gerathen hat, sol solches auch nit versprechen,  
daß er wolte sagen: Ich hab nichts gutes thun. Nein, so sol es nicht sein, Gottes  
gaben sol man er- [Bl. Cc.] kennen, rñmen und hoch halten. Aber neben dem ←

30 sol man sich demütigen und sagen: Mein Gott, es ist dein und nit mein. Du  
hast es geben, sonst müste ich eben so wol als andere geratten<sup>1)</sup>, Ich danke dir  
drumb. Daß wer recht gethun, Daß ein jeder sich demütige, Aber unserß Herrn  
Gottes güter soll man nit demütigen noch gering achten. Erkennen soll mans  
und groß achten und doch nit stolz werden noch andere verachten, sonder,  
 wie ich hezt offft gemeldet, solt du sagen: Lieber Gott, es ist dein gab, Du hast  
 es geben, So es ein ander nit hat, das schadt ihm nit, Denn er hat doch eben  
 35 so einen gnedigen Gott als ich, Warumb wolte ich in denn verachten?

Solche demüt will der Herr uns im heutigen Euangelio leren und vor  
 hoffart und stolz uns warnen. Denn beschlossen ist es: Wer sich selbst erhöhet,  
 der soll wider herunder geworffen werden, Gott hat es seinem ehgnen vold  
 nit geschendet, sonder hats umb der hoffart willen verstöret, Andere grosse  
 40 Königreich sind auch solcher sünde halb verstöret worden, Lucifer muste drumb

<sup>1)</sup> = entbehren.

auß dem hymel, Adam und Eva auß dem Paradiß. Darumb so lerne es, daß du sagest: Herr, was ich hab, das ist dein, Du hast mirs geben, kanst mirs auch wider nemen, So wird die hoffart aussen bleyben. Denn wer wolt auff ein ungewisses hochen? Wer aber solches nit thun und sich dafür halten will, als habe ers alles von sich selbst, Der findet hie sein urteyl, das Gott ihn so reyn will außziehen, das er nichts behalten unnd noch dazu ungerecht und des Teuffels soll sein. Gott gebe sein gnad, das wir solche lehr mercken und uns darnach halten. Amen.